

Von der Kunst zur Bewegung

Der Versuch eines Schulterschlusses zweier vermeintlich diametraler Welten - Gedanken zum Ausstellungstitel „From a spark to a stream“

von Stefan Voll

„Nur wer sich bewegt, kann etwas bewegen!“ Dieser tief sinnige Leitsatz findet sich in unterschiedlichen Lebens- und Kulturwelten. Auf den ersten Blick scheinen Bewegung und Kunst zwei weit voneinander entfernte Begriffe zu sein. Unterzieht man sie jedoch einer genaueren funktional-philosophischen Betrachtung, so gibt es mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede, mehr Verbindendes als Trennendes. Freilich findet „Bewegung“ vor allem im Bereich der Funktionalität und „Kunst“ eher im Bereich des Masischen ihre semantische Heimat. Und doch enthüllt sich dem geneigten Betrachter bei näherer Fühlungnahme eine Reihe lohnender Analogien und Interdependenzen. Deshalb der Versuch eines synergetischen Brückenschlags

Finge man streng wissenschaftlich mit Begriffsbestimmungen und Rahmendaten an, so begegnen einem Unsagbarkeitstopoi wie Picassos: „Sie erwarten von mir, dass ich Ihnen sage, dass ich ihnen definiere: Was ist Kunst? Wenn ich es wüsste, würde ich es für mich behalten.“ Der Definitionsversuch von „Bewegung“ wird in den einschlägigen Lexika jenseits aller allgemeinen Fassbarkeit den jeweiligen Teilwissenschaften wie Physik und Mathematik überantwortet.

Der erste vage Konvergenzblick lässt eine mögliche Verbindung maximal erahnen. Wenn der altgriechische Philosoph Heraklit beim Blick auf einen Fluss vieldeutig anmerkt: „Panta rhei!“, alles fließt, alles ist in Bewegung, dann meint er hiermit sicherlich auch und besonders, dass das gesamte Leben in Bewegung und einem ständigen Veränderungsprozess unterworfen ist. Nie ist es der gleiche Fluss, in den ich blicke, könnte man in Fortsetzung dieser Denkungsart schlussfolgern. Doch wie mit dem Fließen umgehen? Die berühmte Philosophin Hannah Arendt rät eine Kombination aus *vita activa* und *vita contemplativa* und suggeriert damit unmissverständlich, dass sich Lebensphasen der Betrachtung und Kontemplation mit Aktivität (auch körperlicher) abwechseln sollen. Kunst(betrachtung) und Bewegung wären also ideale Steigbügel für einen (hoffentlich) gelingenden Ritt durch ein wechselhaftes Leben.

Wer in der Kunstgeschichte stöbert, findet im aufgewirbelten Staub bereits erste Anzeichen einer Dynamisierung der Kunst im Hellenismus, wie z.B. in der Laokoongruppe oder dem Pergamonaltar. Und im Barock setzt sich diese Entwicklung fort nicht nur in der Bildhauerei, sondern auch in der Malerei und Architektur wie z.B. in Vierzehnheiligen oder in der Würzburger Residenz. Die Dynamisierung der Kunst erfährt gegenwärtig eine weitere Aufwertung, sodass aktive Bewegung sogar selbst zum Medium der Kunst wird. Diese Art von Bewegung zeigt sich häufig in Form von Performance, aber auch innerhalb des bewegten Bilds (Videokunst) eröffnet Bewegung neue Wege für vielperspektivische Gestaltungsmöglichkeiten.

Brigitte Bailer arbeitet in Werkzyklen, denen sie den treffenden Namen Werke im Werk gibt. Integraler Bestandteil ihres künstlerischen Arbeitsprozesses ist ihr Umgang mit dem Metall, das in ihren Gemälden und Objekten die zentrale Rolle spielt. Dieses setzt sie zunächst der Einwirkung der Natur aus und bezieht die entstehenden Strukturen des Zufälligen in ihre Werke mit ein. Die durch Wetter und Temperatur hervorgerufenen Veränderungen und Entwicklungen spiegeln den Prozessgedanken der Künstlerin wider.

Der Videokunst ist das Charakteristikum des bewegten Bildes zu eigen. Sie zeigt nicht nur einzelne aus dem Kontext herausgerissene Momentaufnahmen, sie präsentiert uns Handlungen und Geschichten. Trotz dieser Parameter zeigen die Filme von Natalie Gutgesell erstarrte Menschen, die sprachlos in gesellschaftlichen Konventionen gefangen sind und häufig wie Figuren auf einem Spielfeld agieren, die lediglich ihre Rolle auszuführen haben. Sie leben bisweilen in kanonisierten Träumen um des Materiellen willen. Dabei ist der Mensch ein Wesen der Bewegung, des Hinterfragens und der Veränderung.

Und noch ein paar Gedanken zur „bewegenden Wirkung“ von Kunst

Kunst ist Begegnung, ist kritische Auseinandersetzung. Sie schenkt Momente des gemeinsamen Erlebens von teilweise bekannten Motiven in anderem Gewand, aber auch von Neuem und Unbekanntem. Sie fordert den Betrachter auf, sich unvoreingenommen auf sie einzulassen und sich mit ihr aktiv auseinander zu setzen. Kunst ist diachron, sie greift die Vergangenheit auf, transportiert sie bisweilen in die Gegenwart und hilft dadurch Geschichte zu begreifen. Sie ist jedoch auch fiktional, bewegt sich in Sphären des Konjunktivs, liefert Zukunftsoptionen. Sie ist aber auch, wie in dieser Ausstellung erlebbar, eine Begegnungsstätte für Publikum und Kunstschaffende.

Die Unmittelbarkeit des subjektiven Erlebens, die spürbare Authentizität und die personale Nähe des Künstlers sind Trumpfkarten der Kunst, die unsere medial überflutete Alltagswelt nicht im gleichen Maße im Ärmel hat. Das Internet mit seiner scheinbar unbegrenzten Informationsfülle generiert die Illusion einer großen Weltgemeinschaft und doch sind sich die Menschen in unserer Migrationsgesellschaft fremder denn je. Unterschiedliche Lebenswelten treffen im Alltag aufeinander und reiben sich in Unkenntnis der kulturellen und ethnischen Herkunft. Vielleicht kann aber die Kunst mit ihren unterschiedlichen Erfahrbarkeitsdimensionen eine Akzeptanz und dadurch ein Zueinander herbeiführen, was der Politik und der Wirtschaft weitgehend nicht gelingt.

Ein Museum oder eine Kunstaustellung kann ein Ort der vorurteilsfreien Begegnung sein, wo Konflikte spielerisch erlebt und bewältigt werden, wo sich Gegensätzliches mit Unvorhersehbarem trifft und vielleicht gerade dadurch ein Verstehen und Verständnis herbeigeführt wird. Und das geschieht umso intensiver und nachhaltiger als dass die Kunst ein Medium ist, wo Freude und Leid, Glück und Unglück, Hochgefühl und Trauer erlebt werden, was in einer immer gefühlskälter werdenden Konsumgesellschaft einen wichtigen Gegenpool darstellt. Das Oszillieren zwischen Betroffenheit und befreiendem Lachen führt häufig zur Erkenntnis und daraus entsteht neuer Lebensmut. Aber auch Ausgleich, Ablenkung und Erholung liefert die Kunst. Sie kann also vieles und bewegt vieles, mehr als reine technische Medien es vermögen.

Lassen wir uns also vereinnahmen und lassen wir die Ausstellung „From a spark to a stream - Die Bewegung vom Feuer zum Wasser“ auf uns wirken! Denn Kunst ist Reflexionsimpuls über sich selbst und über die Welt nachzudenken und „sie wischt den Staub von der Seele“ (Picasso).

Ich wünsche Ihnen, dass Sie durch die Ausstellung aus Ihrem Alltag herausgeführt werden, ästhetische Erfahrungen machen und durch diese jeweils neu ins Überlegen kommen, neue Einsichten gewinnen und diese für sich wirksam werden lassen!